

Projekt Pädagogische Schulentwicklung in Berlin

**Auswertung der Evaluation am Ende der 3. zweijährigen Modellphase
(Schuljahre 2005/06 und 2006/07)**

- S. 2 Statistik
- S. 3 Auswertung des Fragebogens
- S. 26 Betrachtung der nach 2 Jahren erreichten Ziele
- S. 28 Konsequenzen, die sich für die Zukunft an der Einzelschule ergeben
- S. 29 Konsequenzen für die Zukunft des individuellen Schulprojektes
und des PSE-Projektes in Berlin
- S. 31 Fazit

Die folgende Auswertung bezieht sich auf Befragungen der Steuerungsteams von 37 der 42 Schulen, die in den Schuljahren 2005/06 und 2006/07 Modellschulen im Projekt Pädagogische Schulentwicklung in Berlin waren.

Eine der Schulen war in der Zwischenzeit aufgelöst worden, vier Schulen konnten aus terminlichen Gründen an der Evaluation nicht teilnehmen.

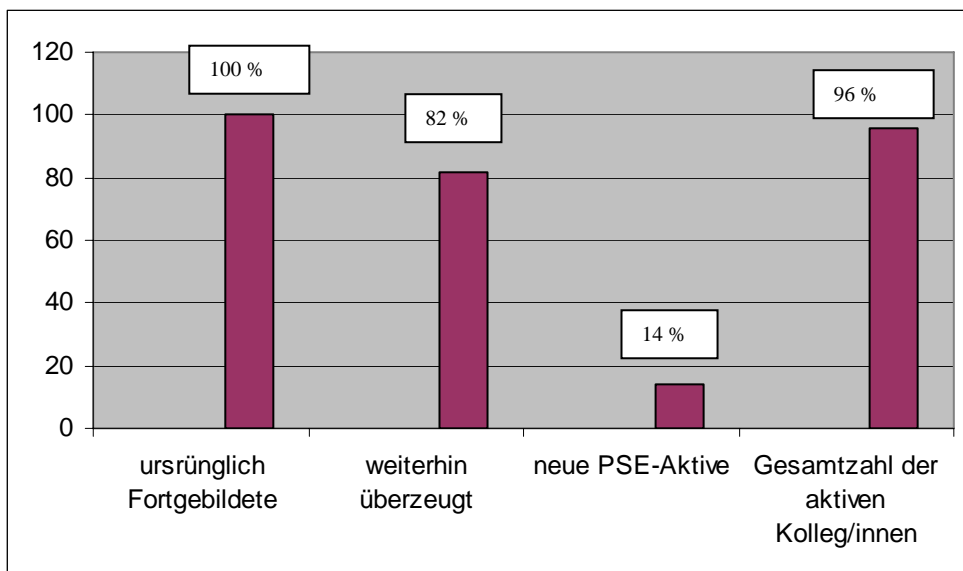
Die Ergebnisse basieren auf den Auskünften, die wir am jeweiligen Tag der Evaluation von den Steuerungsteams durch Kartenabfrage, einen Fragebogen zu *Erfahrungen mit der Umsetzung von Pädagogischer Schulentwicklung*, durch Berichte und Diskussionen erhielten. Vorausgegangen und am Evaluationstag von den Steuerungsteams mit eingebracht wurden die Einschätzungen der PSE-aktiven Kolleg/innen, die zuvor über einen anderen Fragebogen zum gesamten Projekt ermittelt wurden.

Zielgruppe des Projekts (Statistik)

In den zurückliegenden zwei Jahren wurden allein an den 37 in dieser Auswertung erfassten Schulen von Beginn an 760 Kolleg/innen systematisch fortgebildet und waren in ihren Schulen aktiv für die Unterrichts- und Schulentwicklung im Sinne von PSE tätig. Nach den zwei Jahren wurden durchschnittlich 82 % der Kolleg/innen als immer noch aktiv und von der Sache überzeugt eingeschätzt.

Fast alle Schulen hatten Kolleg/innen als PSE-Aktive hinzugewonnen, insgesamt 103 (Mindestannahme), was einen Zugewinn von etwa 14% der Ausgangszahl bedeutet. Fast alle Seiteneinsteiger waren zu diesem Zeitpunkt bereits in „Quereinsteigerseminaren“ fortgebildet worden.

Bei einigen Schulen hatten sich Verluste aus unterschiedlichen Gründen ergeben. (Die Gründe in der Reihenfolge der Häufigkeit: Schulwechsel (7), Überlastung (5), Fusion (3), Ablehnung (2), Desinteresse, Pensionierung, Krankheit, Organisation (je 1 mal genannt) .



Entwicklung der aktiv im Sinne von PSE an ihren Schulen tätigen Kolleginnen und Kollegen während der zweijährigen Modellphase

In einem begonnenen Schulentwicklungsprozess scheinen sich Faktoren der Diskontinuität erschwerend auf den erfolgreichen Prozess auszuwirken. Berücksichtigt werden muss allerdings, dass der Zeitraum von zwei Jahren für eine nachhaltige Entwicklung und ihre Beurteilung sehr kurz ist.

Auswertung des Fragebogens für die Steuerungsteams

Innovationsprozesse an den Modellschulen

Die folgenden Werte geben die Summen für alle Schularten in % an.

Die teilweise über 100% liegenden Gesamtsummen ergeben sich aus Mehrfachentscheidungen.

Wenn Sie auf den Innovationsprozess zur Pädagogischen Schulentwicklung Ihrer Schule zurückblicken: Wie lautet Ihre Bilanz?		trifft			
		voll zu	zu	eher nicht zu	nicht zu
1.	Im Kollegium hat es verstärkt Diskussionen über „guten Unterricht“ gegeben.	4	73	20	3
2.	Die PSE-aktiven Kolleg/innen erleben im Unterricht spürbare Entlastungseffekte.	3	65	32	0
3.	Die Kooperation unter den PSE-aktiven Kolleg/innen hat sich deutlich verbessert.	8	72	20	0
4.	Die Konferenzarbeit ist wesentlich effektiver und produktiver geworden.	8	36	39	17
5.	Schüler/innen, mit denen kontinuierlich nach dem EVA-Prinzip gearbeitet wird, zeigen deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten.	11	77	12	0
6.	Die Eltern stehen hinter dem PSE-Programm.	21	71	8	0
7.	Das PSE-Programm wird vom Gros des Kollegiums positiv eingeschätzt.	16	65	19	0
8.	Das PSE-Programm hat zur wirksamen Profilierung der Schule beigetragen.	17	47	33	3

Betrachtet man die positiven Wertungen zusammengefasst, lässt sich erkennen, dass 77% der Steuerungsteams eine verstärkte Diskussion innerhalb des Kollegiums über guten Unterricht feststellen konnten. Dies, obgleich einige Schulen (Grundschulen) ihr „*eher nicht zutreffend*“ damit begründeten, dass solche Diskussionen auch schon vorher wahrzunehmen waren.

Als ebenfalls erfreulich ist festzustellen, dass eine ausgesprochen beeindruckende Mehrheit von 88% der Steuerungsteams, gestützt auf der Umfrage unter den Kolleg/innen, ihren Schüler/innen bereits deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten bescheinigt. Bewusst war hier nach *kontinuierlichem* Arbeiten nach dem EVA-Prinzip gefragt worden. Die Evaluation an den Pilotschulen hatte gezeigt, dass bei Vernachlässigung dieses Prinzips im Unterricht, beispielsweise wegen eines Lehrerwechsels, die Schüler/innen sehr bald wieder in alte Arbeitsweisen zurückfallen.

Eine veränderte Konferenzarbeit hat sich erst bei etwa einem Drittel der Schulen durchgesetzt. Hier sind viele Steuerungsteams offensichtlich noch nicht zum Erproben anderer Verfahrensweisen gekommen.. Die Berichte derer, die bereits positive Erfahrungen gemacht hatten, wirkten dagegen sehr ermutigend, denn sie hatten fast alle eine hohe Akzeptanz im Kollegium wahrnehmen können.

Dass über 90% der Schulen bestätigen können, dass die Elternschaft hinter der Pädagogischen Schulentwicklung steht, ist besonders deshalb erfreulich, weil an den berufsbildenden Schulen und einigen Haupt- und Gesamtschulen sich Eltern gar nicht oder nur zu einem sehr geringen Teil für die Belange der Schule überhaupt interessieren.

Dass PSE für einige Schulen nicht zur Profilierung beigetragen hat, begründen diese damit, dass ihr Schulprofil bereits durch andere Schwerpunkte bestimmt wird.

Numerische Auswertung zu den Innovationsprozessen getrennt nach Schularten:

Angegeben ist die Zahl der Entscheidungen

Grundschulen (14 Schulen)

Wenn Sie auf den Innovationsprozess zur Pädagogischen Schulentwicklung Ihrer Schule zurückblicken: Wie lautet Ihre Bilanz?		trifft			
		voll zu	zu	eher nicht zu	nicht zu
1.	Im Kollegium hat es verstärkt Diskussionen über „guten Unterricht“ gegeben.	0	10,5	2,5	1
2.	Die PSE-aktiven Kolleg/innen erleben im Unterricht spürbare Entlastungseffekte.	0	9	5	0
3.	Die Kooperation unter den PSE-aktiven Kolleg/innen hat sich deutlich verbessert.	1	10,5	2,5	0
4.	Die Konferenzarbeit ist wesentlich effektiver und produktiver geworden.	1	5,5	6,5	1
5.	Schüler/innen, mit denen kontinuierlich nach dem EVA-Prinzip gearbeitet wird, zeigen deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten.	1	11	2	0
6.	Die Eltern stehen hinter dem PSE-Programm.	3	8,5	1,5	0
7.	Das PSE-Programm wird vom Gros des Kollegiums positiv eingeschätzt.	3	9	2	0
8.	Das PSE-Programm hat zur wirksamen Profilierung der Schule beigetragen.	2	5	5	1

Hauptschulen (4 Schulen)

Wenn Sie auf den Innovationsprozess zur Pädagogischen Schulentwicklung Ihrer Schule zurückblicken: Wie lautet Ihre Bilanz?		trifft			
		voll zu	zu	eher nicht zu	nicht zu
1.	Im Kollegium hat es verstärkt Diskussionen über „guten Unterricht“ gegeben.	0	3	1	0
2.	Die PSE-aktiven Kolleg/innen erleben im Unterricht spürbare Entlastungseffekte.	0	4	0	0
3.	Die Kooperation unter den PSE-aktiven Kolleg/innen hat sich deutlich verbessert.	0	4	0	0
4.	Die Konferenzarbeit ist wesentlich effektiver und produktiver geworden.	0	2	1	1
5.	Schüler/innen, mit denen kontinuierlich nach dem EVA-Prinzip gearbeitet wird, zeigen deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten.	1	3	0	0
6.	Die Eltern stehen hinter dem PSE-Programm.	0	2,5	0,5	0
7.	Das PSE-Programm wird vom Gros des Kollegiums positiv eingeschätzt.	1	2	1	0
8.	Das PSE-Programm hat zur wirksamen Profilierung der Schule beigetragen.	2	1	1	0

Realschulen (5 Schulen)

Wenn Sie auf den Innovationsprozess zur Pädagogischen Schulentwicklung Ihrer Schule zurückblicken: Wie lautet Ihre Bilanz?		trifft			
		voll zu	zu	eher nicht zu	nicht zu
1.	Im Kollegium hat es verstärkt Diskussionen über „guten Unterricht“ gegeben.	1	3	1	0
2.	Die PSE-aktiven Kolleg/innen erleben im Unterricht spürbare Entlastungseffekte.	1	3	1	0
3.	Die Kooperation unter den PSE-aktiven Kolleg/innen hat sich deutlich verbessert.	2	2	1	0
4.	Die Konferenzarbeit ist wesentlich effektiver und produktiver geworden.	0	1,5	2,5	1
5.	Schüler/innen, mit denen kontinuierlich nach dem EVA-Prinzip gearbeitet wird, zeigen deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten.	0	5	0	0
6.	Die Eltern stehen hinter dem PSE-Programm.	1	3	0	0
7.	Das PSE-Programm wird vom Gros des Kollegiums positiv eingeschätzt.	1	3	1	0
8.	Das PSE-Programm hat zur wirksamen Profilierung der Schule beigetragen.	0	4	1	0

Gymnasien (6 Schulen)

Wenn Sie auf den Innovationsprozess zur Pädagogischen Schulentwicklung Ihrer Schule zurückblicken: Wie lautet Ihre Bilanz?		trifft			
		voll zu	zu	eher nicht zu	nicht zu
1.	Im Kollegium hat es verstärkt Diskussionen über „guten Unterricht“ gegeben.	0,5	4,5	1	0
2.	Die PSE-aktiven Kolleg/innen erleben im Unterricht spürbare Entlastungseffekte.	0	4,5	1,5	0
3.	Die Kooperation unter den PSE-aktiven Kolleg/innen hat sich deutlich verbessert.	0	4,5	0,5	0
4.	Die Konferenzarbeit ist wesentlich effektiver und produktiver geworden.	2	2	1	1
5.	Schüler/innen, mit denen kontinuierlich nach dem EVA-Prinzip gearbeitet wird, zeigen deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten.	1	4	1	0
6.	Die Eltern stehen hinter dem PSE-Programm.	2	4	0	0
7.	Das PSE-Programm wird vom Gros des Kollegiums positiv eingeschätzt.	1	3	2	0
8.	Das PSE-Programm hat zur wirksamen Profilierung der Schule beigetragen.	1	5	0	0

Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe (3 Schulen)

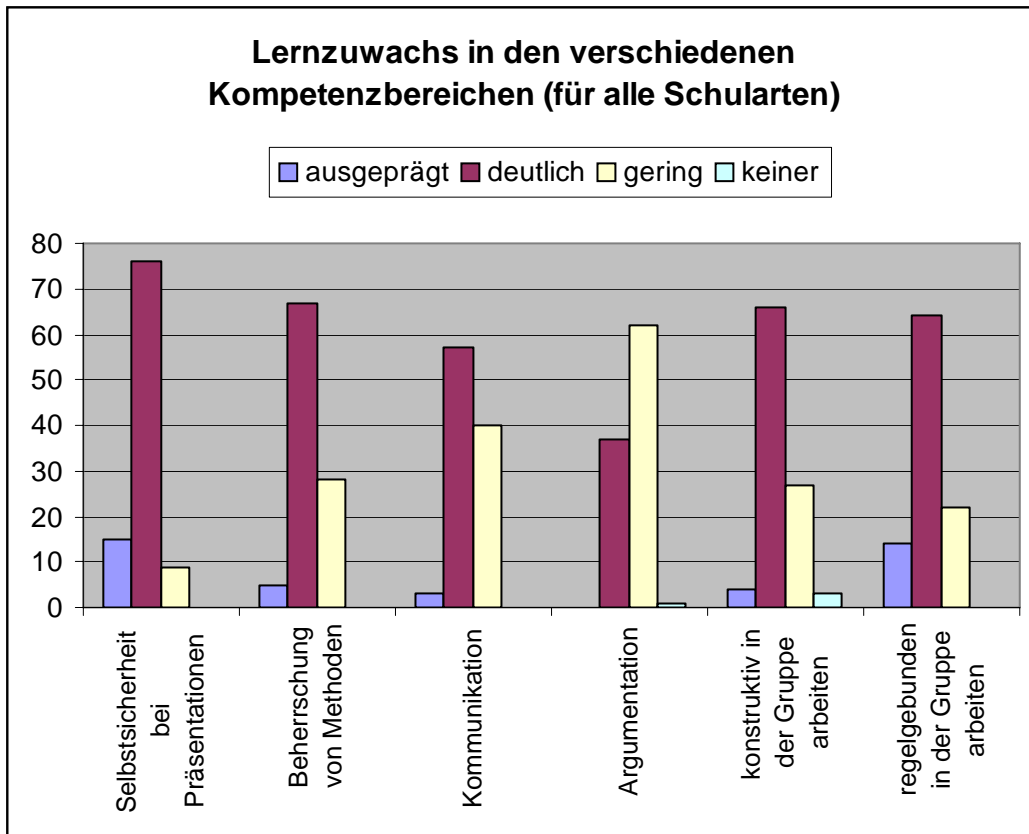
Wenn Sie auf den Innovationsprozess zur Pädagogischen Schulentwicklung Ihrer Schule zurückblicken: Wie lautet Ihre Bilanz?		trifft			
		voll zu	zu	eher nicht zu	nicht zu
1.	Im Kollegium hat es verstärkt Diskussionen über „guten Unterricht“ gegeben.	0	3	0	0
2.	Die PSE-aktiven Kolleg/innen erleben im Unterricht spürbare Entlastungseffekte.	0	1,5	1,5	0
3.	Die Kooperation unter den PSE-aktiven Kolleg/innen hat sich deutlich verbessert.	0	2	1	0
4.	Die Konferenzarbeit ist wesentlich effektiver und produktiver geworden.	0	0	3	0
5.	Schüler/innen, mit denen kontinuierlich nach dem EVA-Prinzip gearbeitet wird, zeigen deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten.	0	3	0	0
6.	Die Eltern stehen hinter dem PSE-Programm.	0	2,5	0,5	0
7.	Das PSE-Programm wird vom Gros des Kollegiums positiv eingeschätzt.	0	3	0	0
8.	Das PSE-Programm hat zur wirksamen Profilierung der Schule beigetragen.	0	1	2	0

Oberstufenzentren (5 Schulen)

Wenn Sie auf den Innovationsprozess zur Pädagogischen Schulentwicklung Ihrer Schule zurückblicken: Wie lautet Ihre Bilanz?		trifft			
		voll zu	zu	eher nicht zu	nicht zu
1.	Im Kollegium hat es verstärkt Diskussionen über „guten Unterricht“ gegeben.	0	3	2	0
2.	Die PSE-aktiven Kolleg/innen erleben im Unterricht spürbare Entlastungseffekte.	0	2	3	0
3.	Die Kooperation unter den PSE-aktiven Kolleg/innen hat sich deutlich verbessert.	1	3	2	0
4.	Die Konferenzarbeit ist wesentlich effektiver und produktiver geworden.	0	2	0	2
5.	Schüler/innen, mit denen kontinuierlich nach dem EVA-Prinzip gearbeitet wird, zeigen deutliche Fortschritte beim eigenverantwortlichen Arbeiten.	1	2,5	1,5	0
6.	Die Eltern stehen hinter dem PSE-Programm.	0	0	0	0
7.	Das PSE-Programm wird vom Gros des Kollegiums positiv eingeschätzt.	0	4	1	0
8.	Das PSE-Programm hat zur wirksamen Profilierung der Schule beigetragen.	1	1	3	0

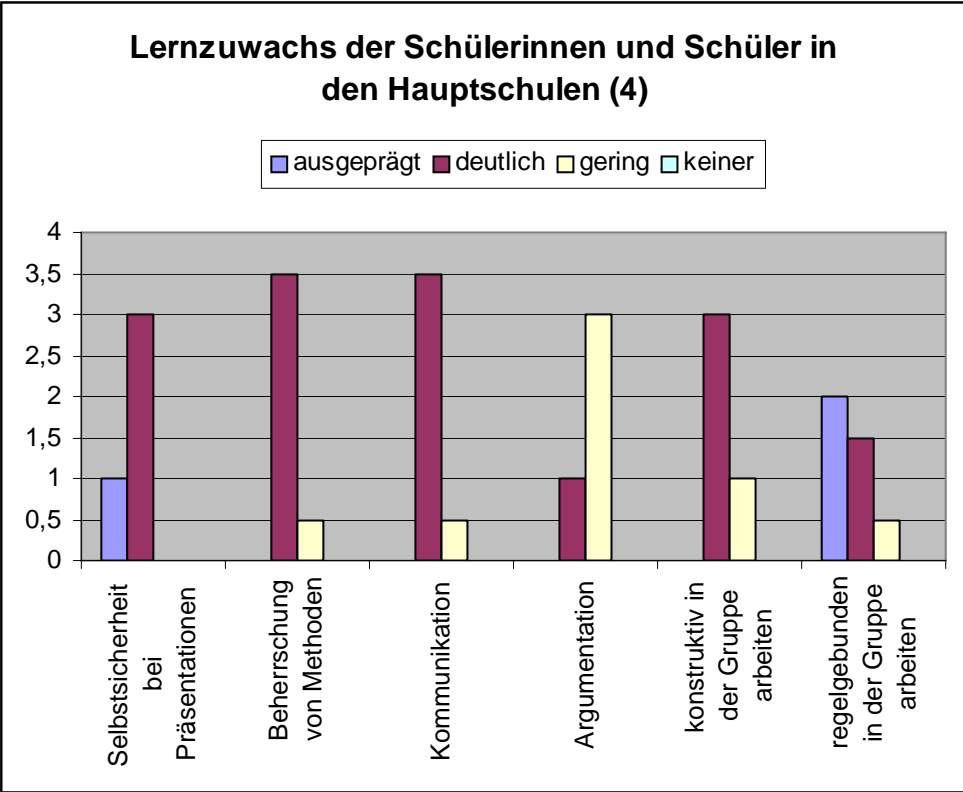
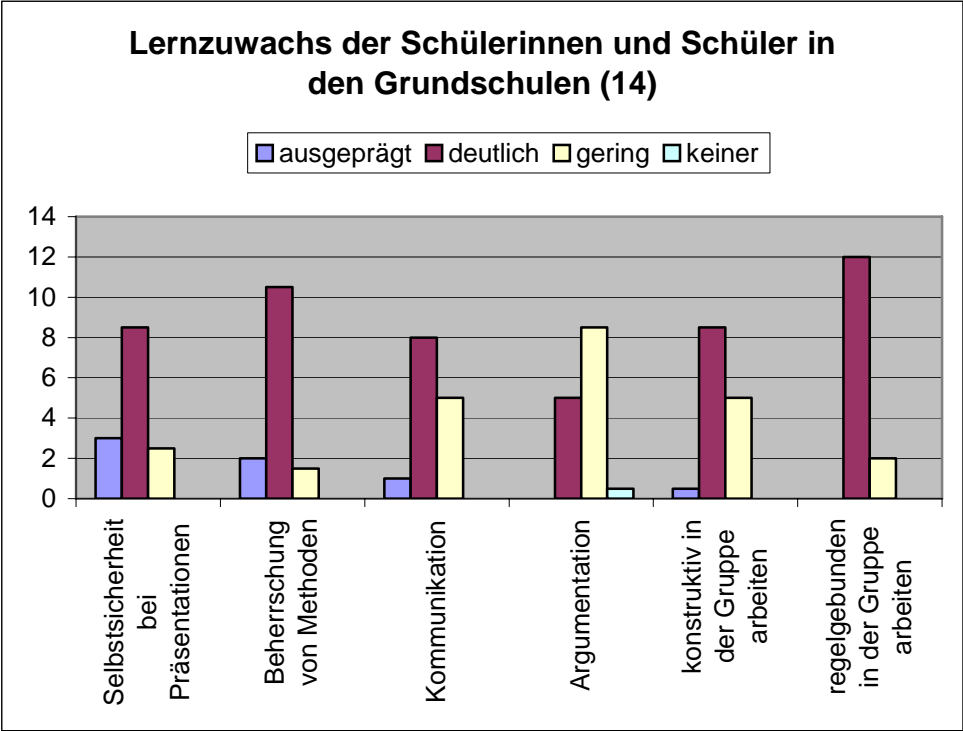
Lernzuwachs der Schülerinnen und Schüler

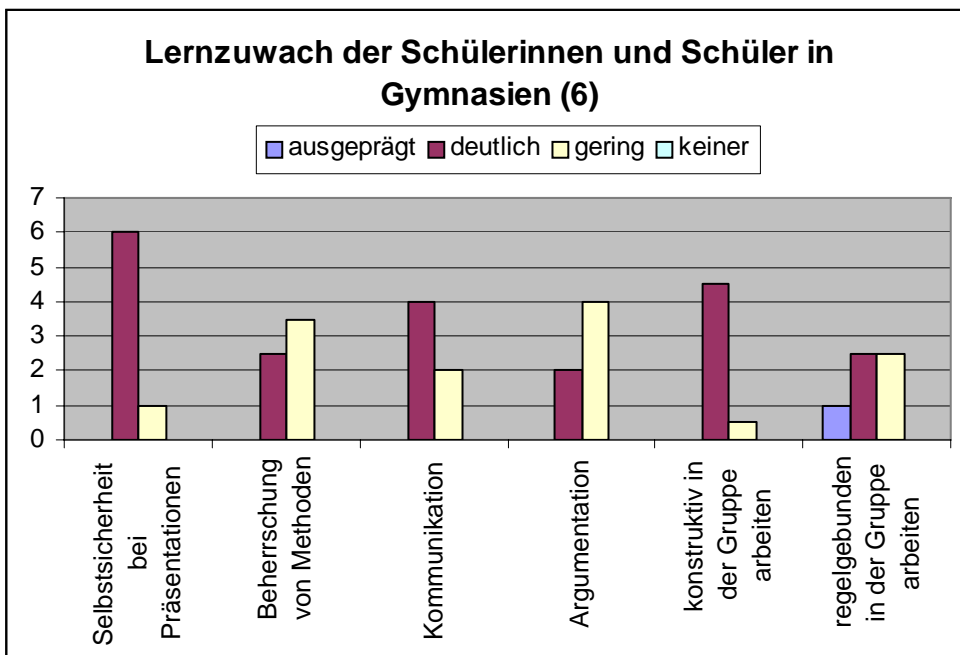
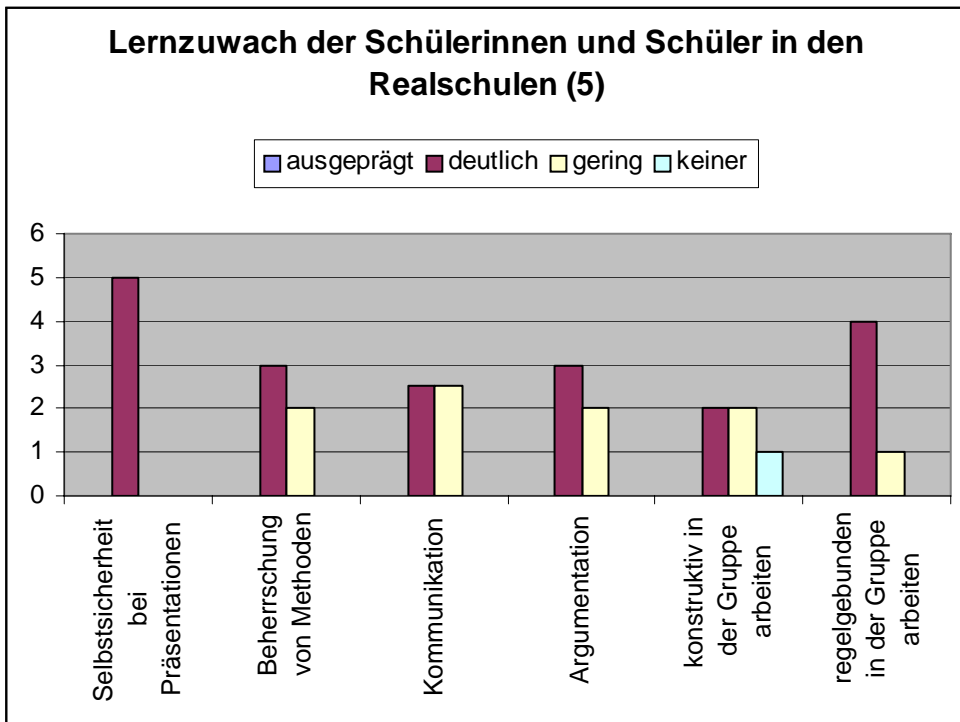
Die folgende Graphik zeigt den Lernzuwachs der Schüler/innen in den verschiedenen Kompetenzbereichen zusammengefasst für alle Schularten.

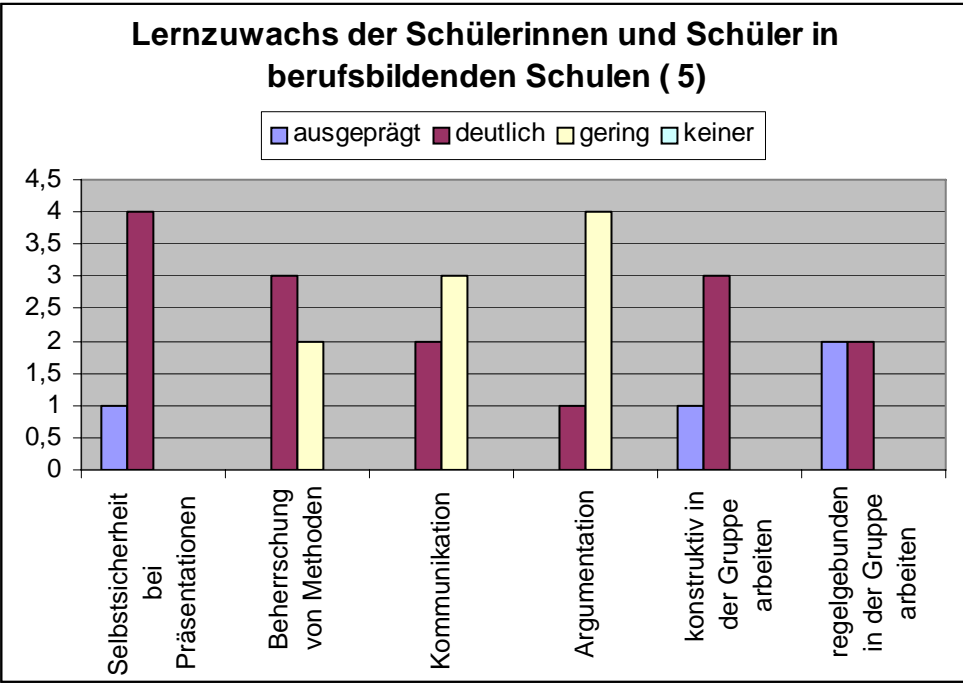
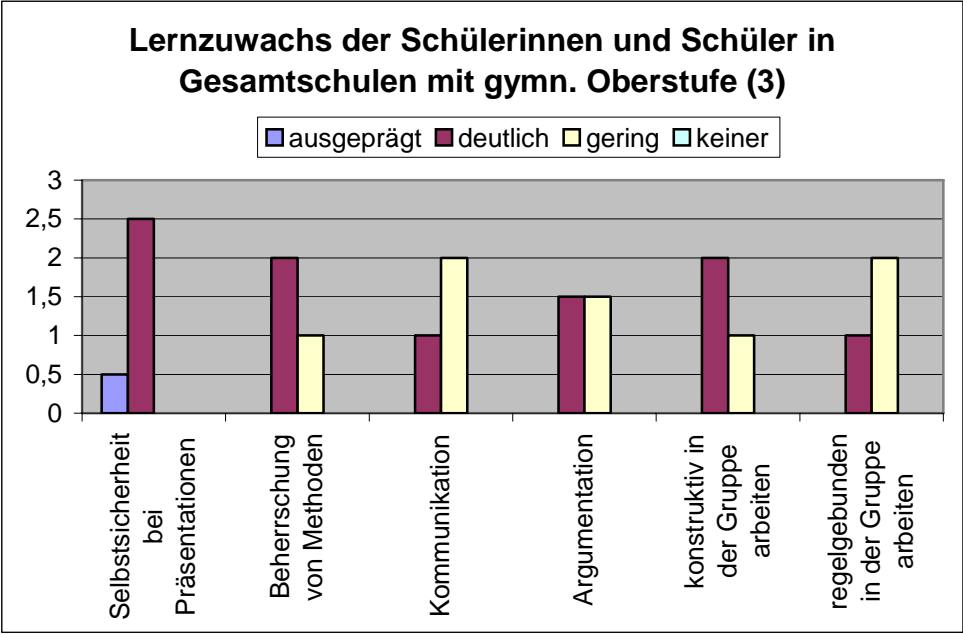


Neben einer recht zufriedenstellenden Entwicklung in den Bereichen der Methoden und der persönlichen Kompetenz bescheinigen etwa 2 Drittel der Lehrkräfte ihren Schüler/innen eine deutliche Zunahme der Fähigkeit, konstruktiv und überwiegend regelgebunden in Gruppen mitzuarbeiten.. Der Übungsbedarf zeigt sich für das regelgebundene Arbeiten in Gruppen noch recht hoch an Gymnasien und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe .

Auffallend ist die noch sehr geringe Zunahme an Argumentationsfähigkeit. Hier zeigen die meisten Schüler/innen (etwa zwei Drittel) noch Defizite. Auf der Basis der bereits erworbenen Kompetenzen sollte in dieser Hinsicht im Unterricht ein Schwerpunkt auf gezielte und kontinuierliche Übungen gelegt werden.

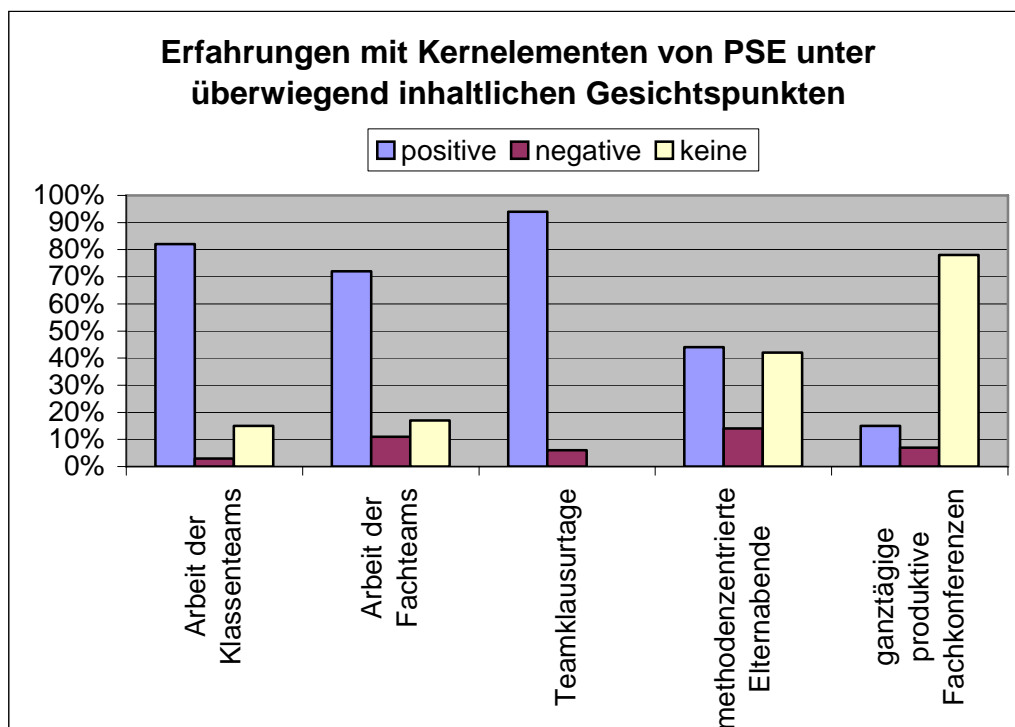
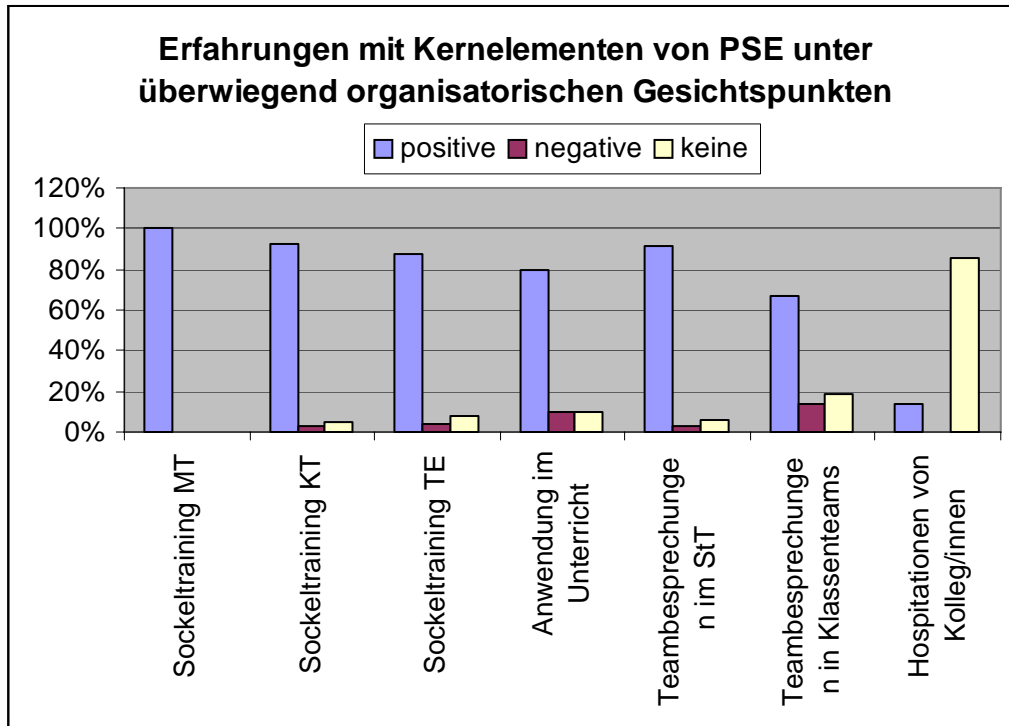




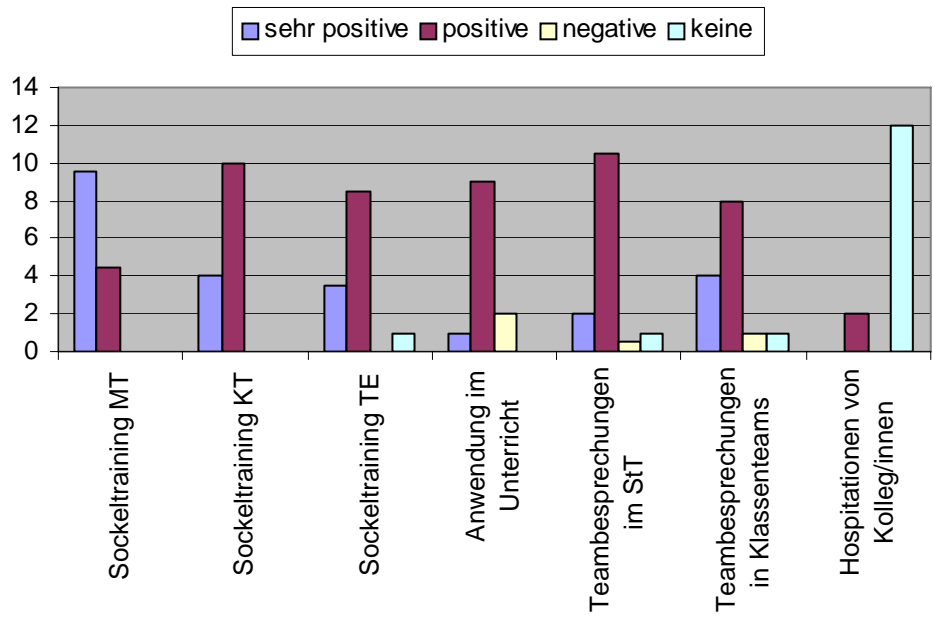


Erfahrungen mit den Kernelementen der Pädagogischen Schulentwicklung in überwiegend organisatorischer oder überwiegend inhaltlicher Hinsicht

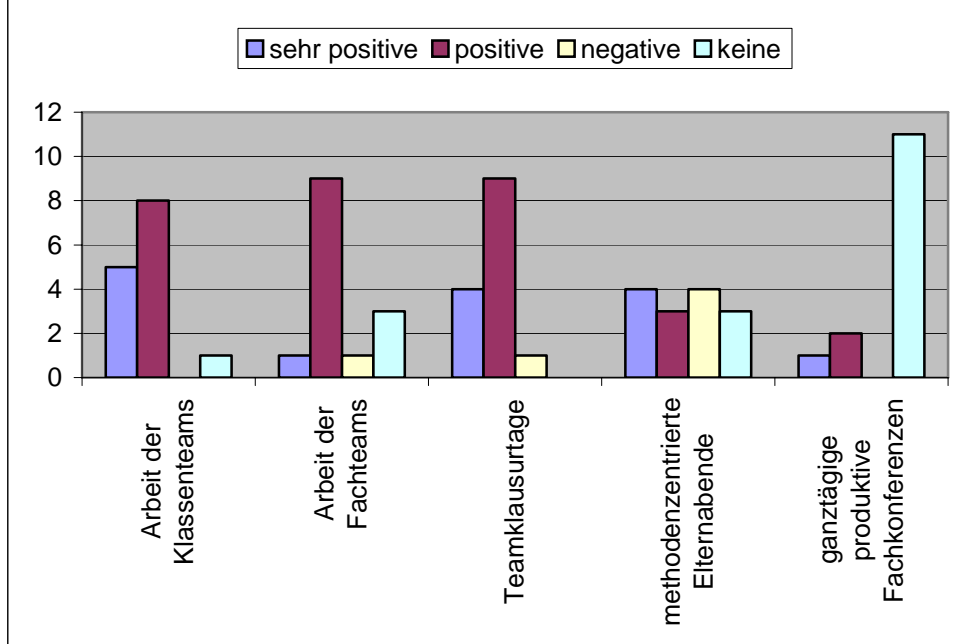
Die Erfahrungen der Kolleg/innen aller Schularten werden in der folgenden Graphik zusammengefasst, wobei die *positiven und sehr positiven* Erfahrungen den eher *negativen* einerseits und *gar keinen* Erfahrungen andererseits gegenübergestellt werden.



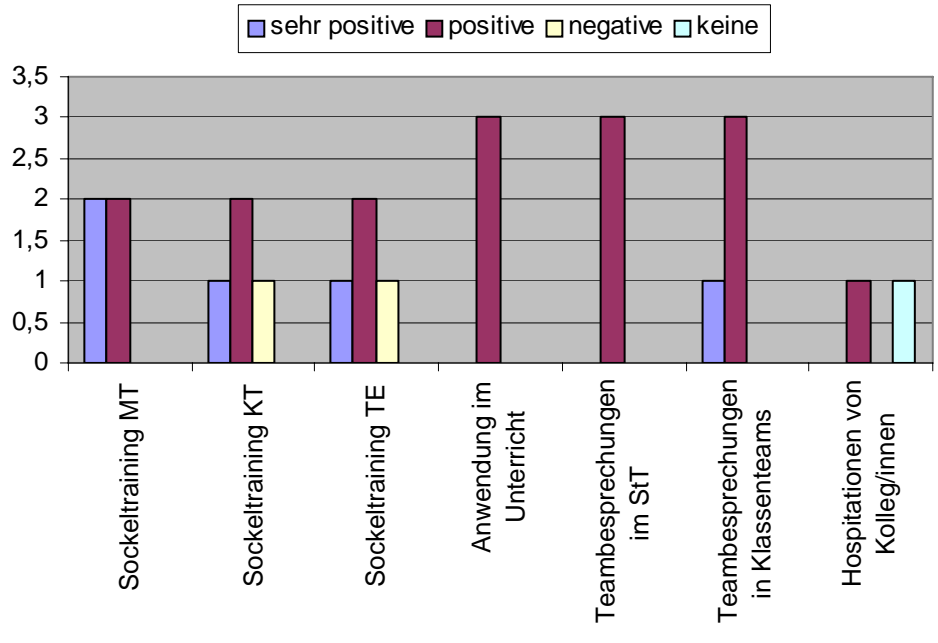
Erfahrungen unter überwiegend organisatorischen Gesichtspunkten an Grundschulen (14)



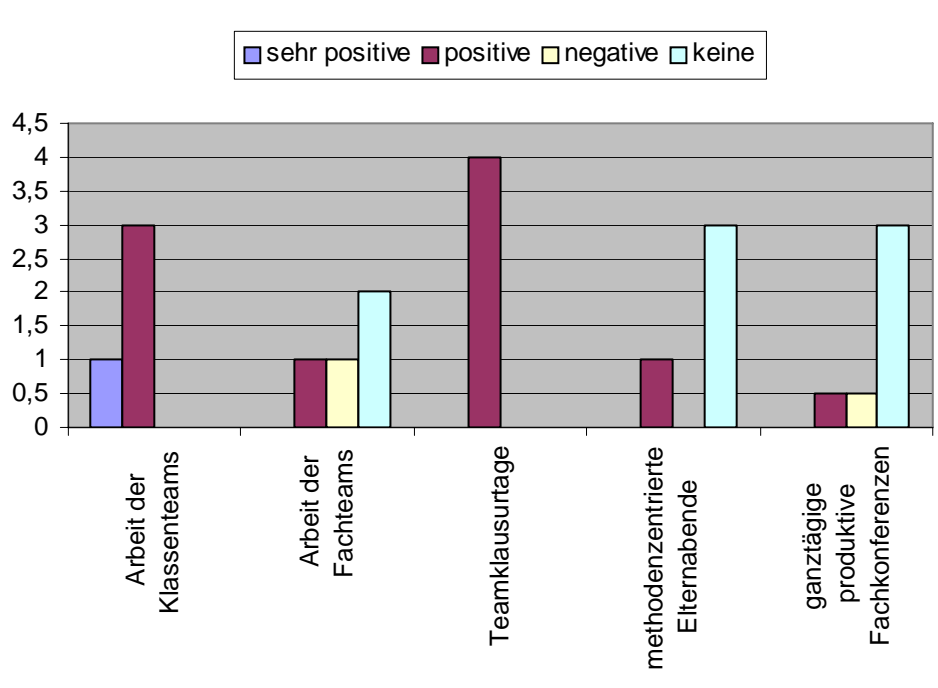
Erfahrungen unter überwiegend inhaltlichen Gesichtspunkten an Grundschulen (14)

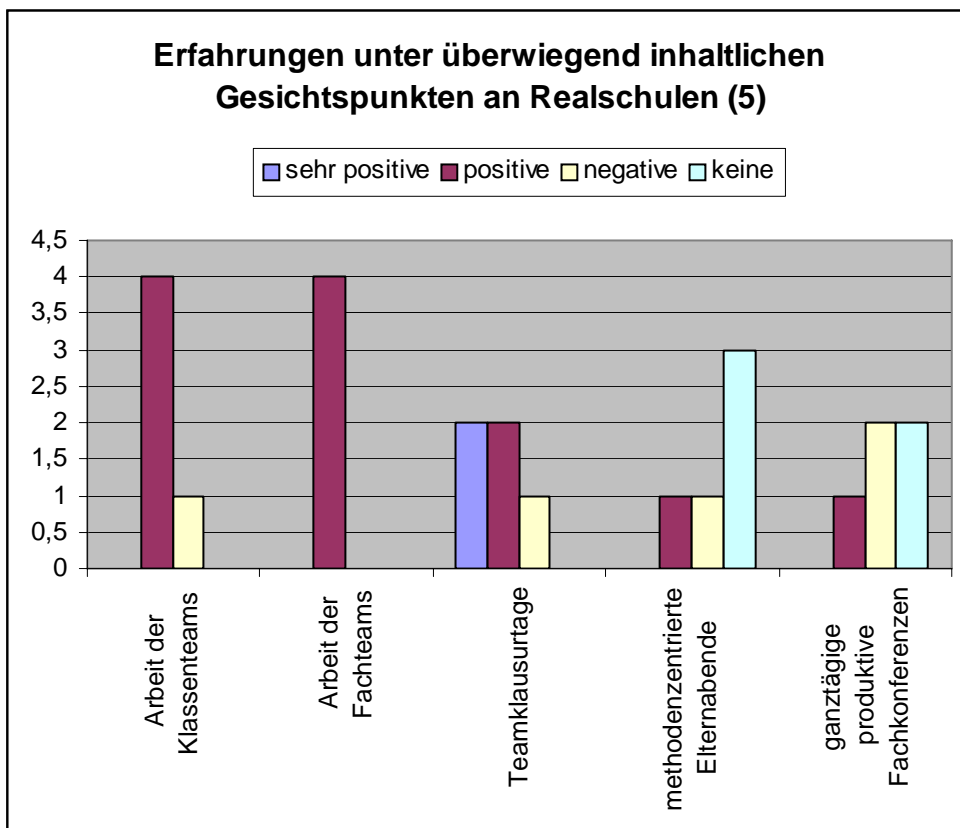
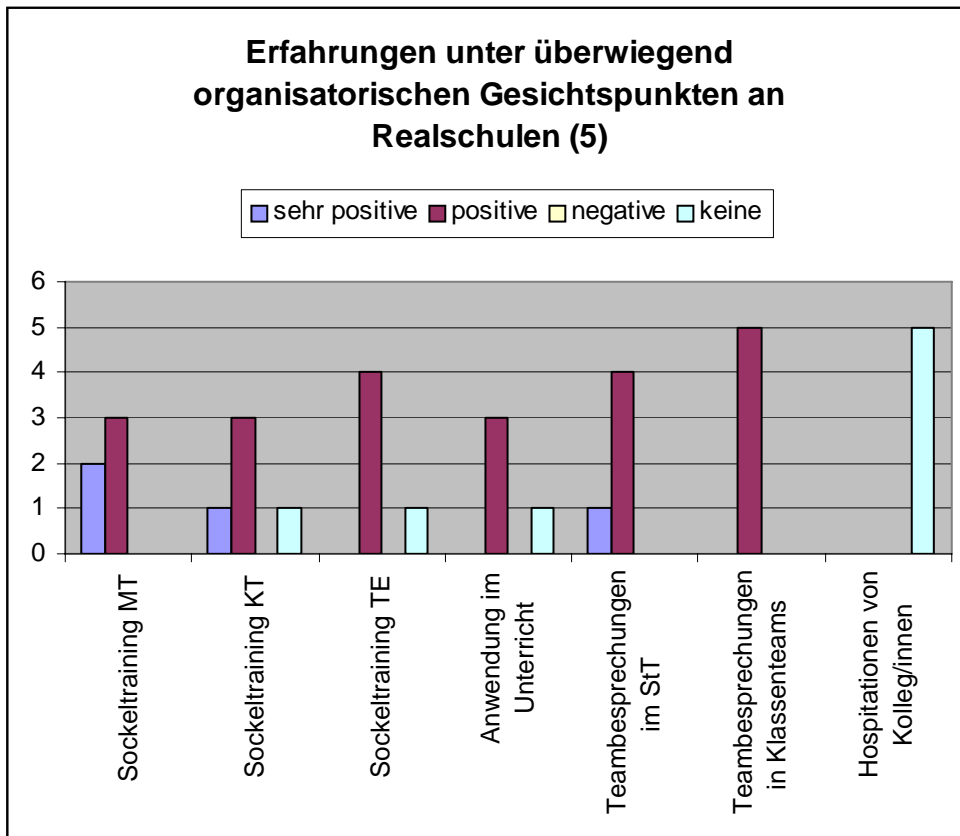


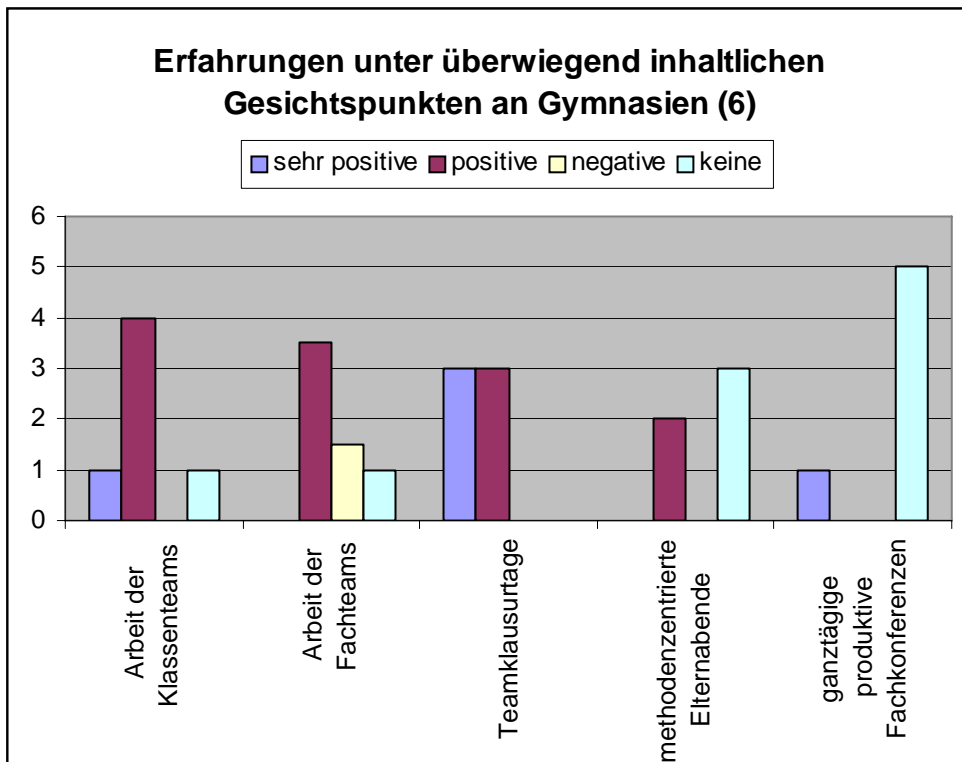
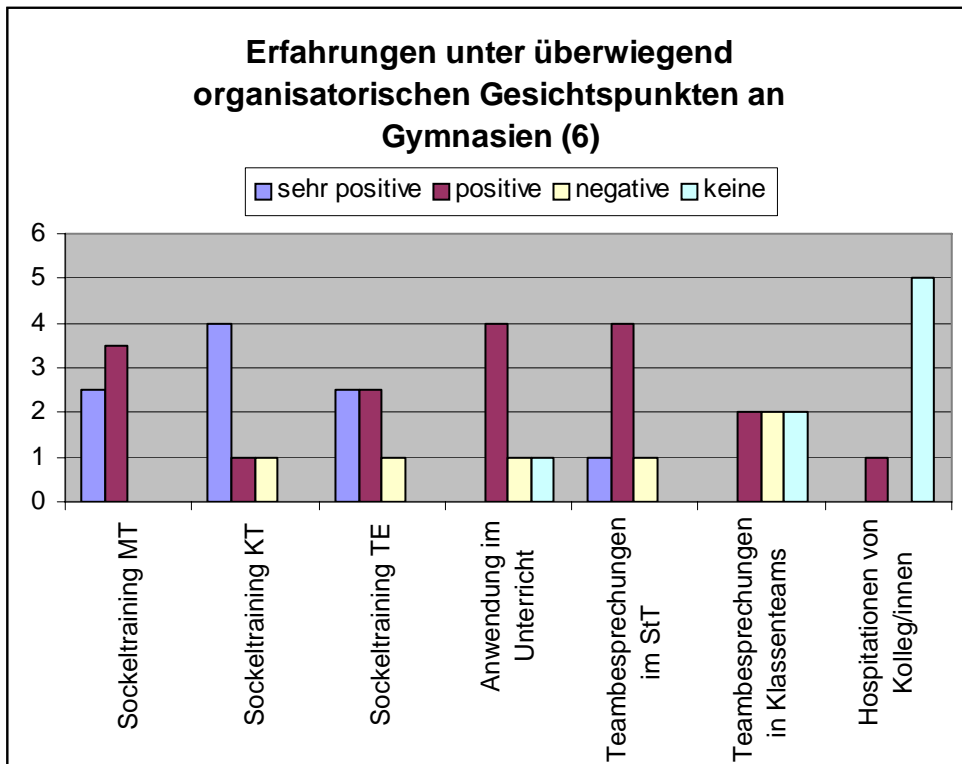
Erfahrungen unter überwiegend organisatorischen Gesichtspunkten an Hauptschulen (4)



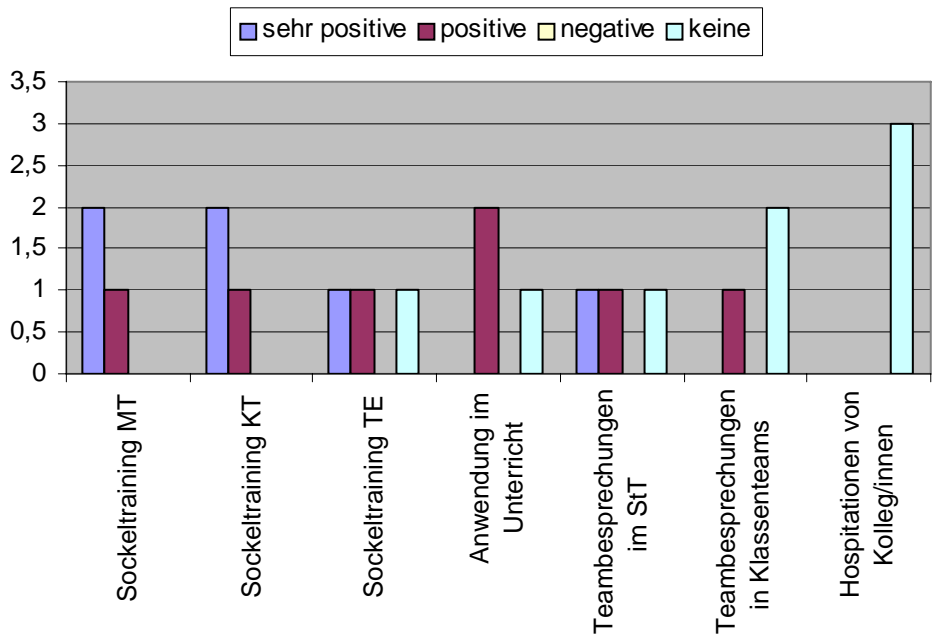
Erfahrungen unter überwiegend inhaltlichen Gesichtspunkten an Hauptschulen (4)



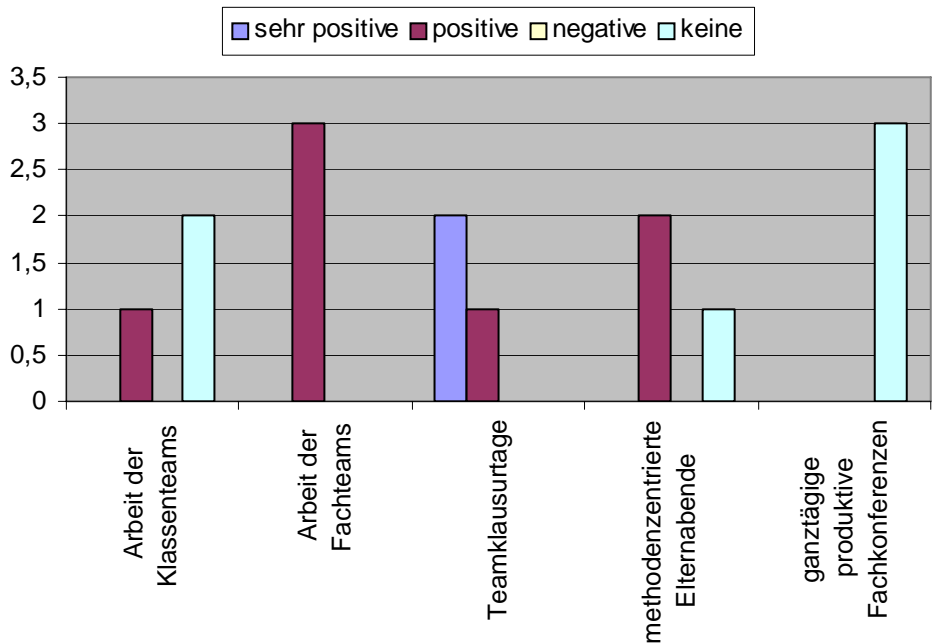




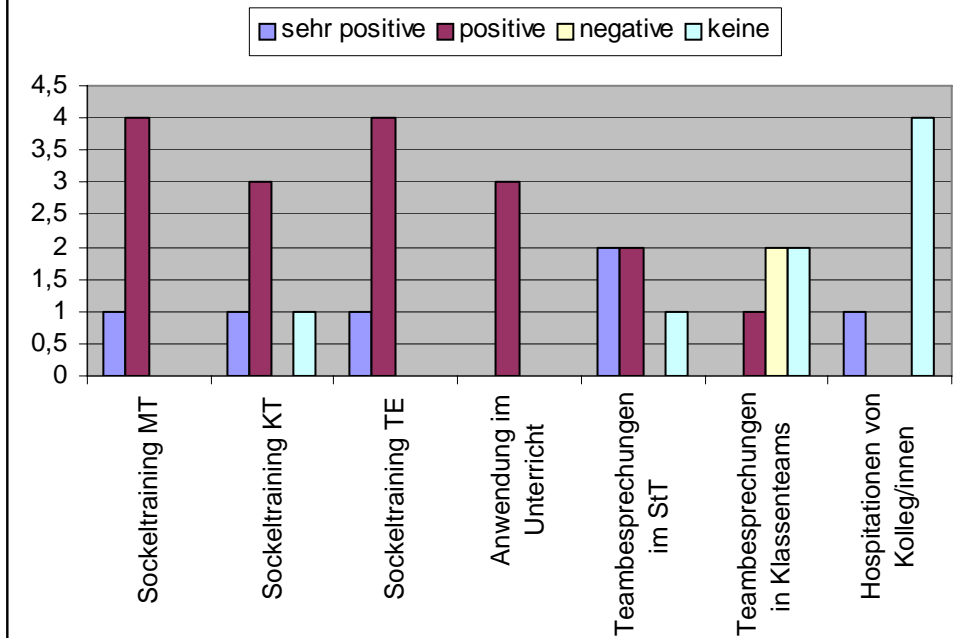
Erfahrungen unter überwiegend organisatorischen Gesichtspunkten an Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe (3)



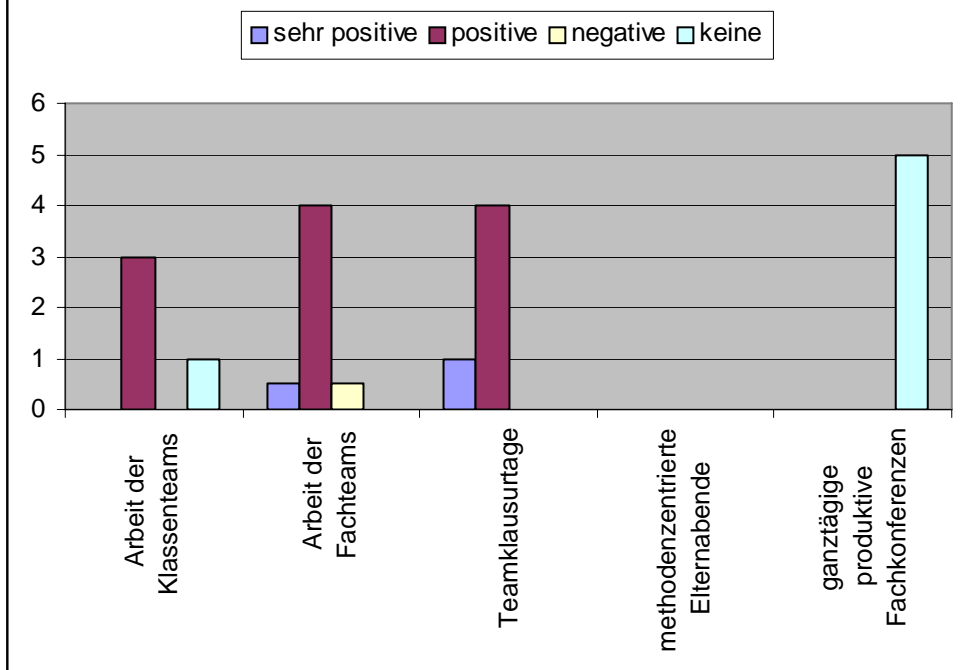
Erfahrungen unter überwiegend inhaltlichen Gesichtspunkten an Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe (3)



Erfahrungen unter überwiegend organisatorischen Gesichtspunkten an berufsbildenden Schulen (5)



Erfahrungen unter überwiegend inhaltlichen Gesichtspunkten an berufsbildenden Schulen (5)



An fast allen Modellschulen ist die Durchführung der **Sockettrainings** mit den Schüler/innen gut oder sogar sehr gut gelungen.

An vier Schulen wurde Teamentwicklung nicht durchgeführt, zwei machten eher negative Erfahrungen. Eher negative Erfahrungen mit Kommunikationstraining machte eine Schule, gar nicht durchgeführt wurde es an drei Schulen.

Ein erfreulich positives Bild ergibt sich bei den Antworten auf die Frage nach der konsequenten **Anwendung von EVA-Prinzipien** im Fachunterricht.

Immerhin geben 80% der Steuerungsteams positive Erfahrungen der Kollegen an; nur 10%, eine Realschule und ein Gymnasium haben sich offenbar noch nicht an eine konsequente Umsetzung im Unterricht herangewagt.

Vereinzelt werden negative Erfahrungen bei der Anwendung im Unterricht mitgeteilt, und zwar von je einer Grundschule und einem Gymnasium.

Eine der wesentlichen Säulen der Pädagogischen Schulentwicklung ist der Aufbau einer **Teamstruktur** innerhalb der Kollegien. Hier werden Unterschiede zwischen einzelnen Schulen sehr deutlich.

Am besten beurteilt wird die Organisation der **Steuerungsteams** selbst. Die regelmäßigen Besprechungen finden zwar mit sehr unterschiedlicher Häufigkeit statt, werden aber in der jeweils gewählten Form fast ausschließlich positiv gewertet. (Siehe dazu auch S. 19 und 20)

Regelmäßige Treffen der **Klassenteams** sind in den meisten Schulen fest etabliert; an einem Gymnasium, einer Gesamtschule mit Oberstufe und einer berufsbildenden Schule sind sie allerdings noch nicht vollständig verankert. Die inhaltliche Arbeit in den Klassenteams wird fast durchgehend positiv eingeschätzt. Angemerkt werden muss jedoch, dass sich die Aussagen u.U. nur auf die Trainingstage mit den Schüler/innen beziehen, denn in zwei Fällen geben Schulen diese Einschränkung gleich mit an.

Zur Stärkung der Klassenteamarbeit tragen wesentlich die Initiativen der Steuerungsteams bei, indem sie den Zielfindungsprozess, die Arbeitsintensität und –effektivität durch organisatorische wie inhaltliche Unterstützung fördern.

Die Arbeit in den **Fachteams** wurde in den meisten Modellschulen positiv aufgenommen. Nur 17% haben hier noch gar keine Erfahrung, d.h. sie sind noch gar nicht installiert.

Da die Fachteams gerade die Unterrichtsarbeit der einzelnen Kolleg/innen erleichtern und vorbereiten sollen, sollten auch hier durch die Steuerungsteams Unterstützung geboten werden. Beispielsweise könnten **ganztägige produktive Fachkonferenzen** die Motivation erhöhen und die Zweckmäßigkeit der Installierung von Fachteams deutlich werden lassen. Von Erfahrungen mit ganztägigen produktiven Fachkonferenzen konnten bisher nur 22% der Steuerungsteams berichten, die allerdings nur bei 17% positiv ausfielen.

Vorstellbar und sinnvoll wäre es auch, wenn bei solchen Konferenztagen Trainer/innen ähnlich wie bei den Workshops als Unterstützer anwesend sein könnten.

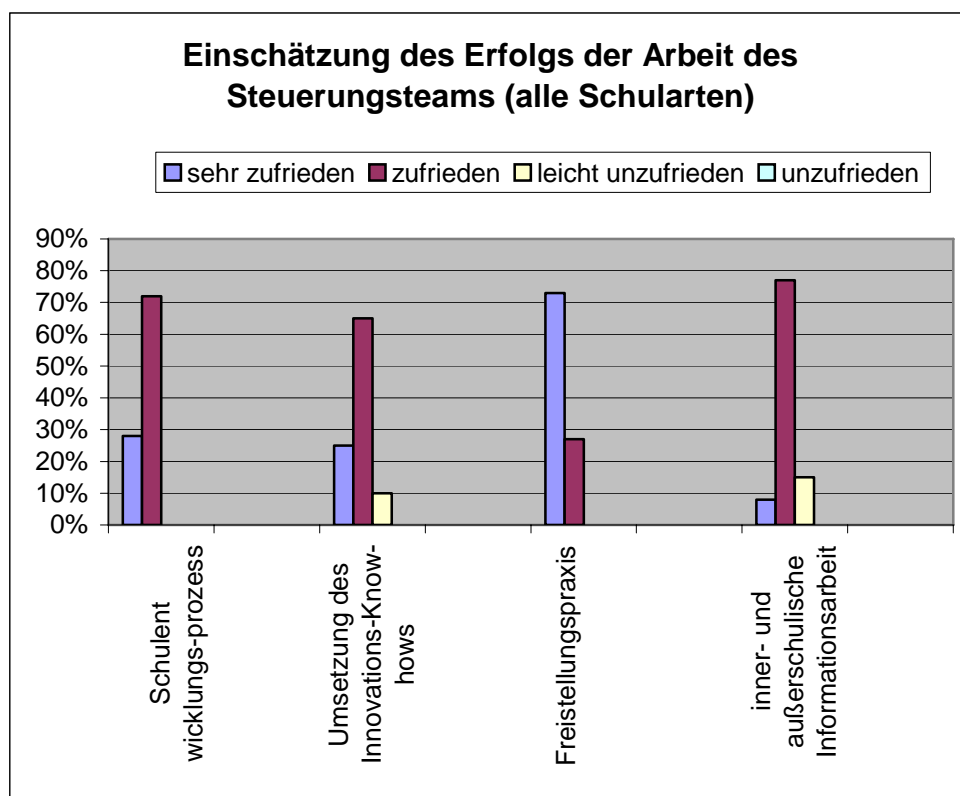
Ein deutliches Defizit zeigt sich auch in der **Hospitationskultur** innerhalb der Kollegien. Hier gibt es lediglich von 14 % der Schulen Erfahrungsberichte, die aber wiederum alle positiv ausfielen.

Teamklausurtag, die den Kolleg/innen laut Zielvereinbarung unterrichtsfrei zur Vorbereitung der Sockeltrainings dienen sollen, wurden an fast allen Schulen durchgeführt und fanden mit über 90% eine sehr hohe Akzeptanz.

Bei nur 58% der Modellschulen hatten Eltern Gelegenheit bekommen, den Ansatz der Pädagogischen Schulentwicklung in **handlungsorientierten Elternabenden** kennenzulernen. Davon hatten fünf Schulen negative Erfahrungen gemacht. Generell nicht durchgeführt wurden Elternabende aus strukturellen Gründen an den berufsbildenden Schulen.

Einschätzung des Erfolgs der Arbeit der Steuerungsteams

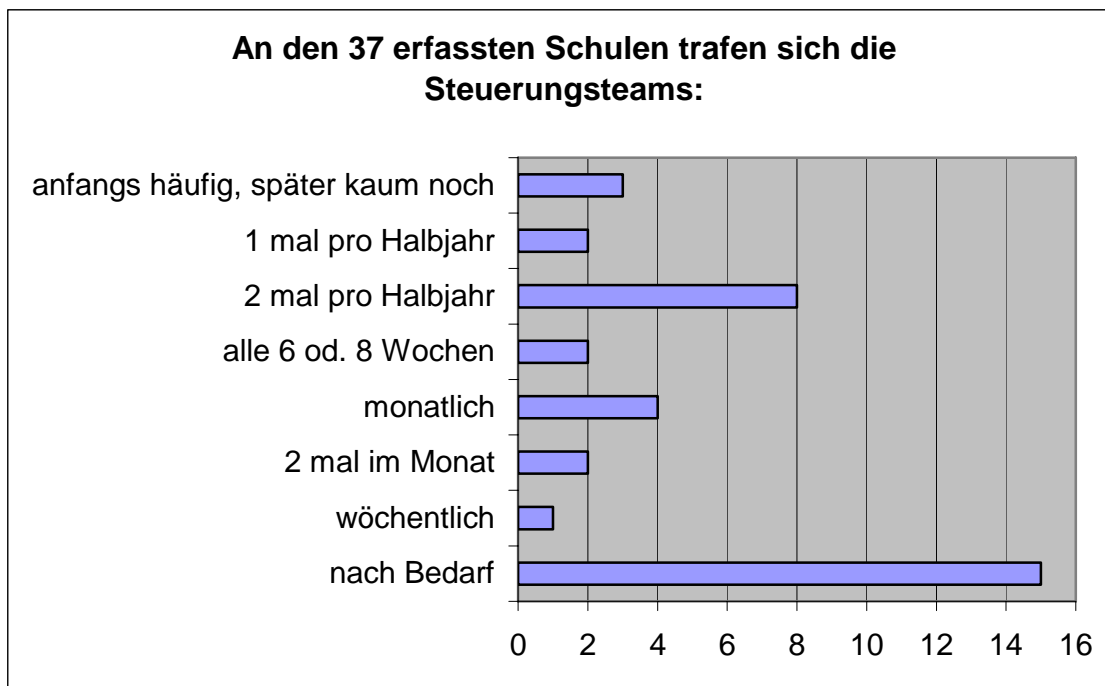
Alle Steuerungsteams schätzten das Resultat ihrer Arbeit grundsätzlich positiv ein. Leichte Unzufriedenheit wird vereinzelt mit der Umsetzung des Innovations-Know-hows angemerkt bzw. festgestellt, dass es sich fast nur auf die Anwendung im Steuerungsteam bezog.



Insgesamt ist die allgemeine Zufriedenheit hoch. Bereits die Evaluation der Pilotschulphase hatte ergeben, dass eine professionelle Steuerung des Schulentwicklungsprozesses durch qualifizierende Maßnahmen für die Steuerungsteammitglieder gestützt werden muss. Durch die hier vorliegenden Ergebnisse wird der hohe Wert der Steuerungsteamarbeit deutlich.

Häufigkeit des Treffens von Steuerungsteams

Eine direkte Korrelation zwischen der Häufigkeit des Treffens der Steuerungsteams und dem Erfolg des Projektes innerhalb der Schule lässt sich nicht ablesen. Die Schulen hatten sich offenbar alle bemüht, für ihre jeweiligen Gegebenheiten eine möglichst optimale aber auch praktikable Lösung zu finden. Dies wird besonders deutlich durch teilweise differenzierte Angaben: So häuften sich die Treffen für einige Steuerungsteams am Anfang des Projektes, wurden dann aber im 2. Jahr weniger häufig erforderlich oder es kam auch gar nicht bei jedem Treffen das ganze Team zusammen und arbeitete dennoch erfolgreich. Offenbar war es den Teams gelungen, ihre eigenen für sie jeweils erfolgsversprechenden Strukturen zu finden.



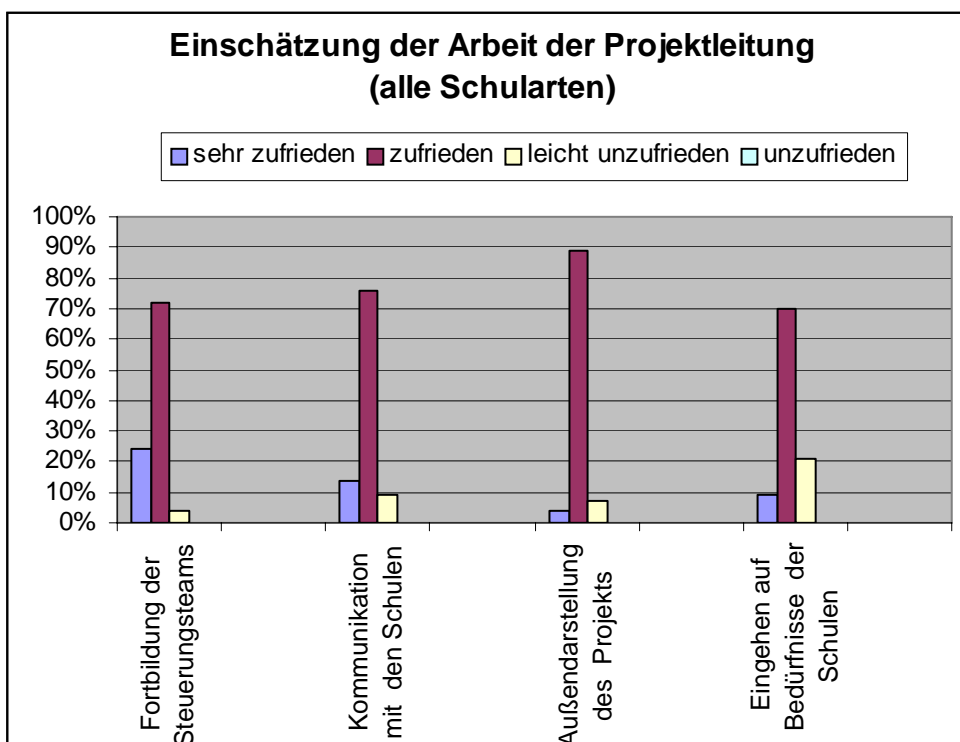
Einschätzung der Arbeit der Projektleitung

Insgesamt wird die Arbeit der Projektleitung weitgehend positiv eingeschätzt. Dies gilt auch für die Qualifizierungsseminare der Steuerungsteams zum Prozessmanagement, zur Moderation und Präsentation, zur Teamentwicklung und zum Konfliktmanagement. Eine Schule hätte sich die Seminare etwas straffer gewünscht.

Die etwas kritische Einschätzung von drei Schulen zur Kommunikation zwischen Projektleitung und Schule bezog sich, wie Nachfragen ergaben, im Wesentlichen darauf, dass außer im Zusammenhang mit den Steuerungsteamfortbildungen kein oder ein sehr geringer Kontakt mit ihren Schulen bestanden habe. Eine der drei Schulen wäre gern zügiger über die Fortbildungen für Quereinsteiger informiert worden.

Zwei Schulen geben eine Bemerkung zur Außendarstellung ab. Einerseits wird sie verstärkt gefordert, um die Bedeutung von PSE stärker in die Öffentlichkeit zu bringen, andererseits wird festgestellt, dass die entsprechenden Bemühungen der Projektleitung in den Schulen nicht wahrgenommen werden.

Von den 7 Schulen, die sich zum Eingehen auf die Bedürfnisse äußerten, bedauerte eine, dass ihr Trainertandem keine eigentlichen Grundschulkolleg/innen waren und eine Schule bedauerte, dass der Kontakt nur indirekt über die Trainer/innen stattfand. Die übrigen Schulen betonen, dass kein Bedarf in dieser Hinsicht aufgekommen wäre.



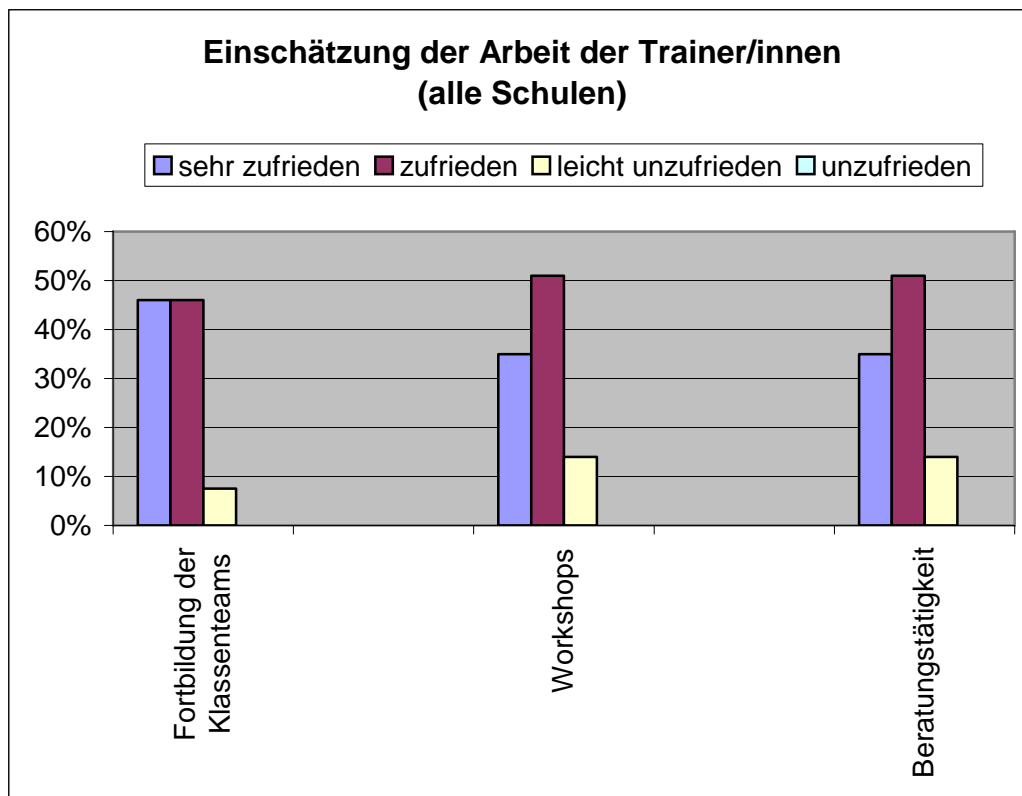
Einschätzung der Arbeit der Trainer/innen

Mit über 90% zeigen die Ergebnisse eine hohe Zufriedenheit mit der Arbeit der Trainer/innen in Bezug auf Fortbildung und mit je 86% in Bezug auf die Workshops und die Beratung.

Eine der berufsbildenden Schulen teilte allgemeine leichte Unzufriedenheit der Kolleg/innen mit, ohne den Anlass näher zu kennzeichnen. Ein Steuerungsteam gab die Unzufriedenheit der Kolleg/innen weiter, die in den Fortbildungen zwei durchaus unterschiedliche Trainertandems kennengelernt hatten. Eine weitere Schule war mit den Fortbildungen abhängig von den Themen mehr oder weniger zufrieden.

Zu den schulinternen angeleiteten Fachworkshops wurde einmal das Verhältnis von Aufwand und Nutzen beanstandet, einmal wurde angeführt, dass der Workshop gerade für noch unentschlossene Kolleg/innen einen zu hohen Zeitaufwand darstelle, und einmal wurde darauf hingewiesen, dass diese Workshops auch in die Schulzeit gelegt werden sollten.

Als sehr angenehm vermerkte ein Steuerungsteam, dass die Beratung durch ihr Trainertandem auch außerhalb der festgesetzten Zeiten möglich gewesen sei.



Betrachtung der nach zwei Jahren erreichten Ziele

Veränderungen des Unterrichts

Das eigentliche Ziel der Pädagogischen Schulentwicklung ist die Veränderung des Unterrichts im Sinne einer Qualitätsverbesserung.

In verstärktem Maße soll darin den Schüler/innen Gelegenheit gegeben werden, ihr Lernen selbst zu organisieren und zu optimieren. Es soll vermehrt handlungsorientiert gearbeitet werden, Schüler/innen sollen ihre in den Sockeltrainings gewonnenen Lernkompetenzen erproben, einsetzen, verbessern.

Ohne den Unterricht selbst zu evaluieren, können Fortschritte bei der Annäherung an dieses Ziel vor allem dadurch erfasst werden, dass Lehrer/innen die beobachteten Effekte beschreiben.

Die Äußerungen der Kolleg/innen lassen sich im Wesentlichen zu zwei Bereichen zusammenfassen:

- a) Veränderungen, die Unterrichtenden betreffend, und - als Konsequenz daraus -
- b) Veränderungen, die an den Schülern zu beobachten sind.

a) Veränderungen bezogen auf die Unterrichtenden

Eine Veränderung des Unterrichts ist für die Lehrer/innen wiederum in zweierlei Hinsicht feststellbar:

Es werden Beobachtungen geäußert, die sich direkt auf die eigene Person in der Unterrichtssituation beziehen, aber dann auch auf Konsequenzen, die sich für das kollegiale Verhalten ergeben haben.

Die folgenden Aufzählungen ergeben sich aus einer qualitativen Datenanalyse und enthalten kein Ranking.

Veränderungen, die sich direkt auf die Unterrichtenden beziehen

- Mehr Freude am Unterricht durch zunehmenden Erfolg der Schüler/innen.
- Der Schritt von anfänglicher Mehrbelastung zu spürbarer Entlastung im Unterricht hat sich vollzogen.
- Übernahme einer veränderten Lehrerrolle, hin zum Moderator.
- Eigener Kompetenzzuwachs:
 - erweiterte Methodenvielfalt wird zur Selbstverständlichkeit
 - Routinebildung bei offenen Arbeitsformen
 - zunehmende Sicherheit bei Binnendifferenzierung und individueller Förderung
 - Mut, Neues zu erproben (Sitzordnung, Gruppenarbeit, Projektarbeit)
 - positiveres Lehrer-Schüler-Verhältnis (besseres Kennenlernen der Schüler/innen)
 - bessere Wahrnehmung der Schülerleistung innerhalb der Gruppenaktivitäten führt zu gerechterer Bewertung
 - Unterricht wird stressfreier, besser geplant und stärker reflektiert

Veränderungen, die sich auf die kollegiale Kooperation beziehen

- Verbesserte Teamarbeit führt zu Entlastung
- Zunehmend Austausch von Material
- Aufbau von Materialsammlungen wird erleichtert durch die gleiche Sprache

b) Veränderungen, die an den Schüler/innen zu beobachten sind.

Verbesserte Methodenkompetenz

- Selbstständigkeit und Sicherheit beim Anwenden von Methoden
- Sicherheit bei Präsentationen

Verbesserte Sozialkompetenz

- Teamfähigkeit verbessert
- Soziales Klima verbessert
- Arbeitsatmosphäre verbessert
- Verbesserte Kommunikationsfähigkeit

Erweiterung der persönlichen Kompetenz

- Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit zugenommen
- Präsentation von Ergebnissen verbessert

Verbesserte Arbeitshaltung

- Erhöhte Motivation durch zunehmenden Erfolg
- Aktive Beteiligung aller
- Ziel- und ergebnisorientiertes Arbeiten

Konsequenzen, die sich für die Zukunft an der Einzelschule ergeben

Maßnahmen zur Verstetigung des Prozesses an den Modellschulen

Zu Beginn des Projekts war von allen Modellschulen als übergeordnetes Ziel die Verankerung von EVA im Unterricht und damit die Erweiterung von Lernkompetenzen der Schüler/innen angegeben worden.

Zum Ende des Evaluationstages wurde jede Schule gebeten, nach den zwei Jahren Erfahrung mit dem Projekt Pädagogische Schulentwicklung für die eigene Schule Schlussfolgerungen zu ziehen und Vorhaben zur Verstetigung des begonnenen Prozesses zu formulieren.

Die von den Schulen jetzt als wichtigste Vorhaben im Sinne der Erzeugung von Nachhaltigkeit genannten Maßnahmen werden im Folgenden nach der Häufigkeit der Nennungen aufgelistet:

- Arbeit der Fachteams intensivieren und weiterentwickeln
- Bildung von arbeitsfähigen Klassenteams institutionalisieren, Kontinuität sichern
- Beibehalten und intensivieren der Steuerungsteamarbeit
- Arbeit der Klassen/Jahrgangsteams intensivieren und weiterentwickeln
- Systematische Erarbeitung und Dokumentation von Unterrichtsmaterial
- Motivation auf weitere Kolleg/innen übertragen
- Hospitalkultur fördern und institutionalisieren
- Sockeltrainings institutionalisieren nach Bedarf der Einzelschule
- Auseinandersetzung mit und Einführung von veränderter Bewertung in Unterricht, Prüfungen, Zeugnissen
- Schulinternes Curriculum zur Förderung des Kompetenzerwerbs entwickeln
- PSE im Schulprogramm verankern
- Sächliche Ausstattung sichern
- Schulinterne organisatorische Grundlagen festlegen
- Intensivieren der Elternpartizipation
- Förderung von fächerübergreifendem Arbeiten in Projekten
- Evaluation in verschiedenen Bereichen durchführen
- Informationskultur intensivieren (inner- und außerschulisch)

Individuell sieht das Ranking für die einzelne Schule unterschiedlich aus und bezieht sich auch zumeist nicht auf alle hier genannten Items.

Konsequenzen für die Zukunft des individuellen Schulprojektes und des PSE-Projektes in Berlin

Die mit den Steuerungsteams durchgeführte Evaluation sollte nach Abschluss der zwei Jahre Rückschlüsse und Konsequenzen sowohl für die Fortführung des begonnenen Prozesses in der eigenen Schule als auch des gesamten Projekts Pädagogische Schulentwicklung in Berlin ermöglichen.

Über die individuellen Erwägungen zum Fortgang in der eigenen Schule hinaus formulierten die Steuerungsteams Wünsche für die Zukunft.

Diese **Wünsche** betreffen im Wesentlichen zwei Bereiche:

1. Weiterer Unterstützungsbedarf
2. Allgemein organisatorische Strukturen

Zu 1. Weiterer Unterstützungsbedarf

- Die angegebenen Wünsche nach Fortbildungen beziehen sich meist auf eine Fortsetzung im Sinne von Auffrischung und Ergänzung zu den erlebten Seminaren in Methodentraining, Kommunikationstraining und Teamentwicklung.
- Als eines der dringendsten Probleme wird von allen Schulen das der erforderlichen Motivierung, Einbeziehung und die Nachqualifizierung von weiteren Kolleg/innen genannt.
Nachdrücklich wird weiterer Bedarf angemeldet zu folgenden Themen:
Bewertung, Binnendifferenzierung, Evaluation.
- Generell wird von den Grundschulen der Bedarf nach didaktisch angepassten Seminaren für die Eingangsstufe (Jül) angemeldet
- Zudem wird die Bitte und Hoffnung geäußert, dass Trainer/innen auch nach Beenden der Modellphase zu Schilf-Veranstaltungen in den Schulen angefordert werden können, insbesondere zu angeleiteten Fachworkshops, von denen weitere Impulse zum Aufbau von Materialpools erwartet werden.

Zu 2. Allgemein organisatorische Strukturen

- In unterschiedlicher Weise wird dem Bedürfnis Ausdruck verliehen, dass Kolleg/innen, die sich so intensiv um Unterrichts- und Schulentwicklung bemühen, wie dies an PSE-Modellschulen der Fall ist, dringend einer strukturellen Entlastung bedürfen. So werden beispielsweise mehr Studientage gefordert; es wird Entlastung für die anfänglich erhebliche Mehrarbeit gefordert; es wird zur Umsetzung des veränderten Unterrichts eine verbesserte Raumsituation gefordert.

- Insgesamt besteht der dringende Wunsch nach mehr Zeit, Zeit für die Implementierung, für Planung, Konzeptionierung und Durchführung, für den Erwerb neuer Routine, für die Lernzeit von Steuerungsteams, von Lehrer/innen und Schüler/innen.
- Mit am häufigsten wird im Kontext allgemeiner schulpolitischer Überlegungen betont, dass Schulentwicklung im Sinne von PSE sehr wünschenswert für alle Schulen wäre und als Schulentwicklungsmodell unbedingt von der Senatsverwaltung weiterhin gefördert werden sollte.

Fazit

Das wichtigste **Ziel** der Pädagogischen Schulentwicklung ist es, die Lernkompetenz der Schüler/innen zu erhöhen.

Alle Anstrengungen während der Projektphase von zwei Jahren sind auf dieses Ziel gerichtet. Alle Effekte, die sich daraus innerhalb der Unterrichts- und Schulstruktur ergeben, sind Konsequenzen, die das Gelingen des Vorhabens direkt oder indirekt beeinflussen.

Eine rein quantitative Evaluation wurde nicht durchgeführt und war auch nicht angestrebt. Es gab keine Vergleichsklassen und auch keine standardisierte Feststellung der Ausgangslage. Dennoch lassen die deskriptiven Aussagen der Kolleg/innen folgende Feststellung zu:

An ca. drei Viertel der Schulen werden Beobachtungen von deutlichen Fortschritten bei der Erhöhung der Lernkompetenz von Schüler/innen mitgeteilt. Diese positive Einschätzung wird allerdings nur dann gegeben, wenn den Schüler/innen kontinuierlich im Unterricht die Möglichkeit zum eigenverantwortlichen Arbeiten und Lernen gegeben wurde.

Um die Annäherung an das genannte Ziel auch wirklich zu erreichen, haben sich an den Schulen einige Bedingungen herausgestellt, die das **Gelingen** fördern:

- Eindeutig hat sich als eine tragende Säule die Teamstruktur bewährt, da ein/e einzelne/r Kollege/in die gewünschte Veränderung auf die Dauer nicht durchsetzen kann. Unter den Kollegen/innen setzt häufig verstärkt eine didaktisch/pädagogische Diskussion ein, die wesentlich zur Motivation beiträgt.
- Unabdingbar ist die kompetente Prozesssteuerung durch ein Steuerungsteam, in dem die Schulleitung konstruktiv und teamorientiert mitarbeitet.
- Der erheblichen anfänglichen Belastung bei der Implementierung muss durch schulinterne und externe Maßnahmen entgegengesteuert werden. Auch wenn dies nicht an allen Schulen zur Zufriedenheit gelang, so nehmen doch nach zwei Jahren bereits zwei Drittel der Kolleg/innen eine Entlastung im Unterricht wahr.

Dies korrespondiert mit der Einschätzung von 82% der beteiligten Steuerungsteams, dass der größte Teile ihres Gesamtkollegiums positiv dem Projekt gegenübersteht. Tatsächlich sind im Vergleich zur Zahl der vor zwei Jahren gestarteten aktiven PSE-Kolleg/innen über 10% neu hinzugekommen.

Die für die **Zukunft** gewünschten Fortbildungen können mit dem Beginn des Schuljahres 2007/08 über die regionalen Schulämter angefordert werden, in denen eine Reihe von ehemaligen Trainer/innen aus dem PSE-Bereich als Multiplikator/innen für Schulentwicklung tätig sind.

Unterstützung für schulinterne Evaluation bzw. den anstehenden Evaluationsbericht kann ebenfalls durch die Multiplikator/innen für Schulentwicklung mit dem Schwerpunkt Evaluation gegeben werden.

Dem sehr häufig geäußerten Wunsch nach einem allgemeinen Austausch von Erfahrungen mit dem Fortgang der Pädagogischen Schulentwicklung an der Einzelschule und dem Aufgreifen von aktuell anstehenden Themen der Schul- und Lernentwicklung (Standards, individualisiertes Lernen, Kompetenzraster u.Ä.) wird im Schuljahr 2008/09 mit einer geplanten Fachtagung im LISUM Berlin-Brandenburg Rechnung getragen.